



Eine Revue braucht eine Showtreppe: Lara Waldow, Philipp Reinheimer und Manuel Struffolino wissen sie im Stück „Fabian“ überzeugend zu nutzen.

Foto: Sabina Sabovic

# Eine Geschichte von Moral, Idealismus und Versagen

Landestheater Altenburg bringt Erich Kästners Roman „Fabian“ überzeugend auf die Bühne

VON STEFAN MÜLLER

**ALTENBURG.** Der Globus hat die Krätze. Diesen Satz Erich Kästners hat Fabian Alder in seine Revue „Fabian. Die Geschichte eines Moralisten“ übernommen. Und es scheint, als würde die Reflexion auf die Endzeitstimmung in der Gesellschaft, die Verlogenheit und die blasierte Tristesse zwischen Menschen, Medien und Gesellschaft heute brandaktuell sein. So zu erleben am Sonntagabend bei der jüngsten Schauspielpremiere im Altenburger Landestheater.

Unter dem Blickwinkel der bleckenden Zähne eines brutalen Kapitalismus in Zeiten der Weltwirtschaftskrise und des um sich greifenden Nazismus als vermeintlicher Retter im Elend, gehen die Welt, sämtliche Werte von Moral, auch die Zukunftsvisionen, vor die Hunde.

Um es also vorweg zu nehmen: Kästner in seinem satirischen Roman wie Alder in seiner Revue lassen die Protagonisten untergehen. Den einen aus Verzweiflung nach einem Missverständnis und den andern, den Moralisten, weil er in völliger idealistischen Hingabe tatsächlich vergisst, dass er einige wichtige lebenserhaltende Eigenschaften nicht besitzt. In seinem Fall das Schwimmen.

Fabian, dieser freundliche Werbetexter, Melancholiker und Moralist, treibt fassungslos durch die todkranke Vergnügungswelt in Berlin zu Beginn der 1930er-Jahre. Plötzlich: Liebe, Freundschaft, Vertrauen, Job, Tod des Freundes – jeglicher Lebenssinn mit einem Schlag verloren. Nun allein treibt er unaufhaltsam und zwangsläufig dem todsicheren Abgrund



Satire auf der Bühne: Philipp Reinheimer (hier in der Rolle des Werbeleiters Breitkopf) und Manuel Struffolino als Fabian.

Foto: Sabina Sabovic

entgegen. Die Kästnersche stilistische Gratwanderung findet sich wieder in der Zuspitzung zum Absurden wie am Beispiel der Figur des Werbeleiters Breitkopf oder in der von Alder sehr typisch aufgearbeiteten Szenen im Arbeitsamt oder beim martialischen Gesang im roten Wedding „Wann wir schreiten Seit an Seit“.

Das auf die Bühne gestellte typische Revue-Theater ist sehr mutig, sehr gekonnt, sehr gelungen und erfolgreich von Fabian Alder inszeniert. Die unglaublich wandlungsfähigen Schauspieler – jeder hat mindestens drei Rollen zu spie-

len, zu singen, zu tanzen oder als Band zu musizieren – bewältigten ihre Aufgaben stilsicher und souverän. Es war eine Freude, diesem Gewusel beizuwohnen. Anne Diemer als Caligula spielte die Erzählfigur unglaublich beeindruckend hintergründig. Sie beeinflusst den Verlauf, greift mancherorts kräftig ein, macht dem Namen des berühmten römischen Kaisers alle Ehre. Manuel Struffolino als Fabian, moralisierend-melancholisch, traurig und gierig nach Leben und Erfolg, dem Untergang geweiht – einfache Klasse. Thorsten Dara, vorwiegend als Freund Labude, Lara Waldow als Fischer und

Freundin Cornelia, Philip Reinheimer, der unter anderem den Werbe-Agenturleiter Breitkopf umwerfend gab. Last but not least Mechthild Scrobanita als Mutter über der Bühne schwebend und als vermeintliche Hure mit Ulrich Milde an ihrer Seite, als Rechtsanwaltsgegatte und verzweifelter Erfinder, sie alle spielten ohne Ausnahme mit Bravour.

Das Bühnenbild und die Kostüme (beides Ines Nadler) boten die treffliche Grundlage für all das. Mit Glitzerfaden, einer rotierenden Drehbühne, der unerlässlichen Showtreppe – alles wurde typisch mannigfaltig genutzt und gaben einem das Podium, der es wahrlich verdiente: dem DJ, Multiinstrumentalisten, Effektengeber und eigentlich achten Mitspieler Johannes Schleiermacher. Songs und instrumentale Nummern als eine feine Mixtur in Sounds vergangener Jahrzehnte, sorgsam ausgewählte Blitzlichter neuer und alter Songs (musikalische Einrichtung Olav Kröger). Schleiermacher war als Saxofonist und Flötist einfühlsam und stilsicher, gab aber auch den Stimmungsbrecher mit fulminanten freejazzartigen Gefühlsausbrüchen. Alles in allem – großartig.

„Fabian“ von Kästner war ein Zeit Spiegel. „Fabian“ von Kästner und Alder ist es heute mindestens. Das Publikum dankte mit langem, sehr freundlichem Beifall. Hingehen.

**Nächste Vorstellungen: 18. und 26. März, jeweils 19.30 Uhr, sowie 3. April, 18 Uhr, im Großen Haus. Karten an der Theaterkasse (Tel. 03447 585160), online buchen unter [www.tpthueringen.de](http://www.tpthueringen.de).**